

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 18

Artikel: Goethe und die Spassmedien
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goethe und die Spassmedien

Von Sepp Renggli



Hiermit möchte ich versuchen, für uns geächtete Sportpublizisten eine Bresche in die Phalanx unserer Gegner zu schlagen und der Schweizerischen JournalistInnen Union zu widersprechen. Sie bezeichnete uns kürzlich als Strohfeuerjournalisten, die von der Beobachtung einflussreicher Entscheidungsträger im öffentlichen Leben und vom Begleiten öffentlicher Klimaveränderungen ablenken. «Mit ihren wertlosen Informationen werden die Spiel- und Spassmedien zu einer wachsenden Gefahr für eine offene, dialog- und konfliktfähige Kultur.» Zitatende.

Als ich mich bereits anschickte, als reuiger Sünder die Schreibmaschine zu verschrotten und mich der konfliktfähigen Kultur zuzuwenden, fand ich Trost in der Weltliteratur. Ernest Hemingway und Jack London beschrieben für Spiel- und Spassmedien Boxkämpfe. Friedrich Schiller berichtete über Tells Schiess- und Ruderkünste, Mark Twain schilderte seine Bergsteiger-Erlebnisse am Rigi. Amerikas Ex-Präsident begann als Sportreporter. Und Dichterfürst Johann Wolfgang Goethe, womöglich noch unvergänglicher als Reagan, war nicht nur aktiver Eisläufer, sondern tauchte seine Feder Zeit seines Lebens fleissig ins Tintenfass, um das sportliche Geschehen für die Nachwelt festzuhalten. Als eifriger Anhänger des Wassersports hatte Goethe schon vor Schiller entdeckt, dass der lächelnde See zum Bade ladet, und seine Aufmerksamkeit besonders den delphinschwimmenden Damen geschenkt: «Aus dem bewegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib empor.»

Das unbeschreibliche Gefühl, das einen Extremkletterer nach gelungener Eiger-Nordwand-Bezwungung erfüllt, fasste Goethe in fünf schlichten Worten zusammen: «Über allen Gipfeln ist Ruh'»

Die Berichterstattung von Pferdesport-Veranstaltungen setzt gewisse Fachkenntnisse voraus. Goethe schien sie zu besitzen, denn er wagte sich auch auf dieses Gebiet: «Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind.» Am CSI im Zürcher Hallenstadion ritten Vater und Sohn Pessoa.

Für das Vorwort zu den Catch-as-catch-can-Regeln prägte Goethe einen markanten Satz: «Was nicht verboten ist, ist erlaubt.»

JWG wohnte nicht nur Grossveranstaltungen bei; ebenso wichtig waren ihm Nachwuchswettkämpfe: «Es bildet

ein Talent sich in der Stille. Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.»

Auch dem von Sieg zu Sieg eilenden und sich als Nabel der Welt wähnenden Star widmete Goethe ein paar warnende Zeilen: «Die Tat ist alles, nicht der Ruhm. Dir wird gewiss einmal bei Deiner Gottähnlichkeit bange. Alles in der Welt lässt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.» Goethes Prognose traf den berühmten Nagel auf den nicht minder berühmten Kopf. Die Leistung des sich gottähnlich fühlenden Sportlers liess mit den Jahren nach. Er rief deshalb flehend: «Gib mir meine Jugend zurück!», ging schliesslich zerknirscht in sich und fand den Grund für die schwindende Kraft: «Ein starkes Bier, ein beizender Tabak und eine Magd in Putz, das ist nun mein Geschmack.»

Dass einige Frauen und Männer schon im 18. Jahrhundert künstlich nachhelfen, um bessere Resultate zu erzielen, blieb dem scharfen Beobachter Goethe nicht verborgen. Möglicherweise war er bis in die geheimen Gemächer der Dopingkontrolleure vorgedrungen, als er folgende Gesprächsfetzen erlauschte und niederschrieb: «Nachbarin — Euer Fläschchen. Da ist ein fremder Tropfen in meinem Blute.»

Bedauerlicherweise bedienen sich Sportler nicht immer der gehobenen Sprache. Besonders nach Niederlagen vergreifen sie sich mitunter im Fäkalien-Vokabular, was offenbar bereits zu Goethes Zeiten gang und gäbe war. Sonst hätte er wohl kaum schon anno 1771 im Spiel- und Spassmedium «Götz von Berlichingen» dem Hauptmann (Captain) ausgerichtet, er könne ihm «im Arsch lecken». (Anmerkung an die Nebi-Redaktion, ebenfalls von Goethe: «Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen.»)

Als Prognostiker und Tototipper traf selbst der grosse Johann Wolfgang Goethe nicht immer ins Schwarze. Er glaubte, Erfolge seien eine Sache der Erfahrung und behauptete: «Mit dem Wissen wächst der Zweifel.» Dabei ist Ex-Weltmeister Albert Zweifel (Jahrgang 1949) trotz seines Wissens als Querfeldeinfahrer nicht mehr gefragt.